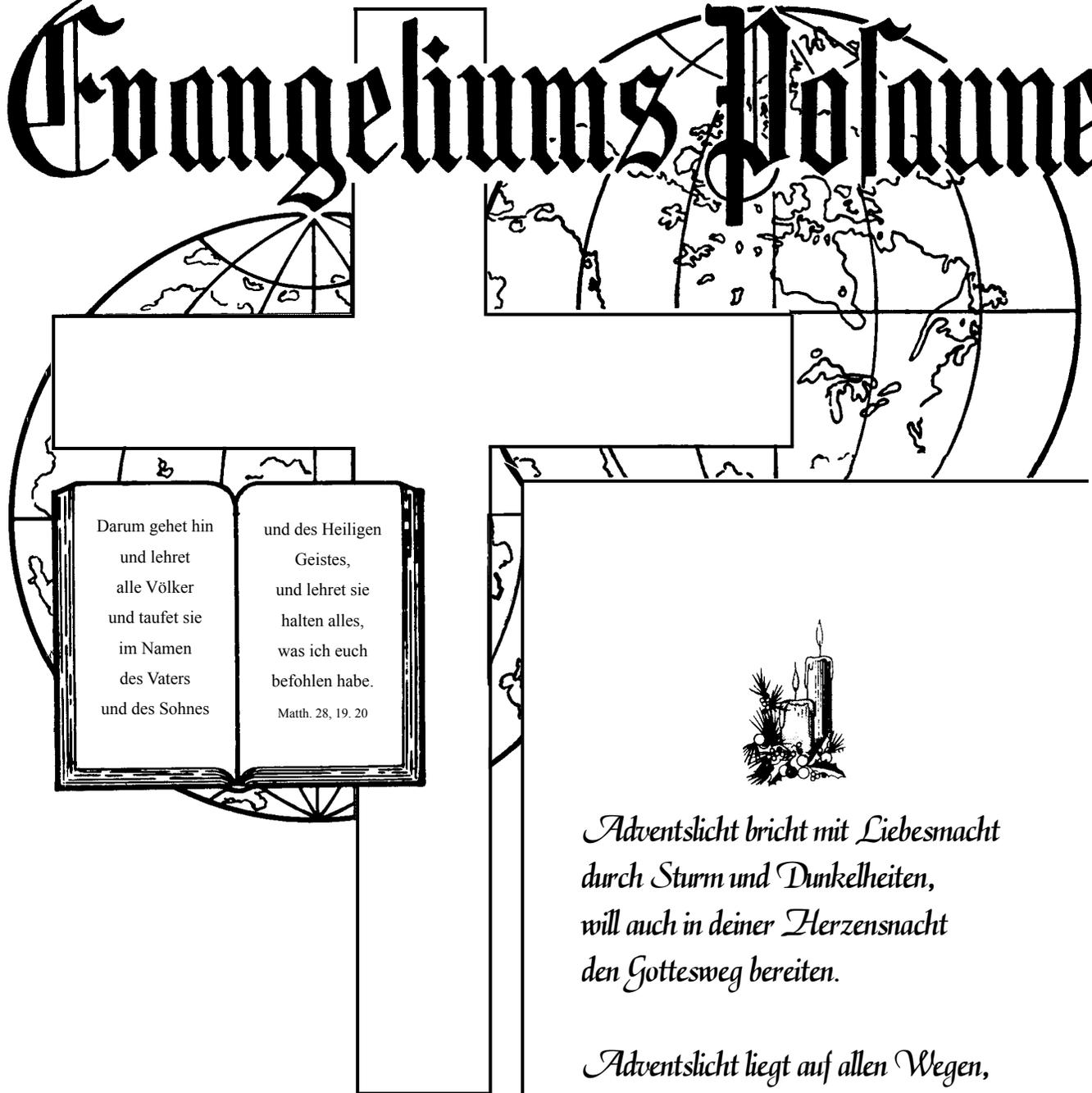


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20



*Adventslicht bricht mit Liebesmacht
durch Sturm und Dunkelheiten,
will auch in deiner Herzensnacht
den Gottesweg bereiten.*

*Adventslicht liegt auf allen Wegen,
nun wird mein Leben freudevoll.*

*Mein Herze jauchzt dem Herrn entgegen
und weiß nicht, wie es danken soll.*

Christian Unity Press
York, Nebraska

Advent

Er ist gekommen, den des Vaters Huld
der Welt zur Rettung gab;
zu uns, den Menschen voller Sünd'
und Schuld, stieg Gottes Sohn herab.
Er, der Verheißene vom Alten Bunde,
er kam in stiller, mitternächtlicher Stunde,
ein Kindlein arm und dennoch wunderbar,
des freuet sich der Engel sel'ge Schar.

Er kommt noch heut', verborgen zwar und still,
durch seines Geistes Kraft
in jedes Herz, das ihm nur öffnen will
und gläubig Raum ihm schafft.
Er kommt im Wort, dem Licht auf unserm Pfade,
er kommt mit süßem Trost im Mahl der Gnade,
er kommt, ein Heiland, der unendlich liebt,
ein König, der sich selbst den Ärmsten gibt.

Er wird noch kommen in des Himmels Pracht,
in großer Herrlichkeit.
O wohl der Seele, die da betend wacht
und hält sich stets bereit!
Ja, er wird kommen! Jedes Aug' wird sehen
den König, den so viele jetzt noch schmähen.
Wacht auf, ihr Christen, er ist nicht mehr fern,
zieht froh entgegen eurem Gott und Herrn.

Dora Rappard



Wartest du auf den Herrn?

„Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf dass, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald auftun.“ Lukas 12, 35 - 36

In unserem Bibelwort wird durch ein Gleichnis vom Warten auf den Herrn gesprochen. Der Herr des Hauses war in die Ferne gezogen. Vorher hatte er seinen Dienern Aufgaben übertragen, die in der Zeit seiner Abwesenheit erfüllt werden sollten. Unter anderem war auch der Hinweis gegeben, für seine Rückkehr bereit zu sein. Wann er zurückkommen würde, war unbestimmt. Darum war der Befehl gegeben worden, auf sein Kommen zu warten. Auf alle Fälle aber konnte man wissen, dass er kommen wird und damit auch seine Belohnung für treuen Dienst.

Weihnachten kommt näher, und wir denken heute an den Tag der ersten Ankunft unseres Herrn. Durch Prophetenmund war sein Kommen geweissagt. Die Zeit war inzwischen dahingegangen, und das Volk Israel wartete sehnsüchtig auf seinen Heiland. Durch Berechnungen aus dem Propheten Daniel konnte man merken, dass sein Kommen vor der Tür stand. Tatsache war, man wartete in jenen Tagen auf das Kommen des Herrn. Trotzdem aber blieb die Frage: War man bereit, ihn zu empfangen? Allgemein gesehen nicht, denn sein Kommen stellte man sich anders vor, wie es tatsächlich erfolgte. Auf alle Fälle aber galt es, auf ihn zu warten.

Von einem alten Mann, namens Simeon, lesen wir, dass er von dem Heiligen Geist eine Antwort bekommen hatte, er werde nicht sterben, er hätte denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Wenn ihm die Antwort gegeben war, so muss er doch darum gebetet haben, und Gott hatte ihn erhört. Er wusste nun bestimmt, eines Tages werde ich meinen Erlöser sehen.

Wir können uns gut vorstellen, dass er mit großer Freude auf ihn wartete. Das Sehnen und Warten dieses alten Mannes erfüllte sich. Eines Tages bekam er eine Anregung, in den Tempel zu gehen. Und siehe, da konnte er ihn auf seine Arme nehmen, und er lobte Gott: „Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Es bedurfte schon eines innigen Verhältnisses zu Gott, um dahinzukommen, diese Anregung zu empfangen.

So stand es auch mit Hanna, einer alten Prophetin, die Tag und Nacht dem Herrn im Tempel diente. Sie hatte auch auf ihren Herrn gewartet und konnte seine Erscheinung auf Erden rühmen. Außer diesen beiden werden noch viele andere auf den Herrn gewartet haben.

Nun redet die Heilige Schrift von einem zweiten Kommen des Herrn. Der Evangelist Matthäus spricht davon an mehreren Stellen mit folgenden Worten: „Es wird geschehen,

dass des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln“ (Matth. 16, 27). Weiter schreibt er: „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet“ (Matth. 24, 42 und 44). Dann lesen wir: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet“ (Matth. 25, 31 - 32).

Noch an vielen anderen Stellen wird von seinem zweiten Kommen gesagt. Dieses große Ereignis wird ganz unverhofft sein, und der Menschheit wird dann keine Gelegenheit gegeben werden, versäumte Pflichten und Aufgaben nachzuholen. Der Herr sagte es als Warnung: „So seid nun wach allezeit und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn“ (Luk. 21, 26).

Aus diesen Schriftstellen geht hervor:

1. Der Herr wird unerwartet wiederkommen.
2. Er findet Menschen, die da wachen und sich auf sein Kommen vorbereitet haben.
3. An dem Tage kommt die große Scheidung der Menschheit.
4. Nur die, die vor ihm würdig sind, werden das Reich Gottes ererben, das ihnen bereitet ist von Anbeginn der Welt.
5. Nach seinem Kommen gibt es keine Gelegenheit, noch Gnade zu suchen und zu finden, denn dann ist die Gnadenzeit für immer vorbei.
6. Gottes Plan mit der Menschheit ist vollendet.

Angesichts dieser ersten Tatsache gilt uns das Bibelwort: „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten“. Da gilt es, alle Lauheit und Trägheit abzuschütteln und frei zu sein von aller Täuschung und Träumerei auf eine zukünftige bessere Zeit, einem sogenannten „goldenen Zeitalter“. Die Schrift lehrt, dass der Christ sich jetzt bewahren muss, wenn er die Krone des Lebens empfangen will. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Das Heil ist gegenwärtig und nicht zukünftig zu erlangen. Darum suche es jetzt und halte dich bereit, dem Herrn entgegenzugehen.

G. Sonnenberg†

Advent

„Denn offenbar geworden ist die Gnade Gottes, die allen Menschen das Heil bringt, indem sie uns dazu erzieht, dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden abzusagen, gerecht und gottselig schon in der gegenwärtigen Weltzeit zu leben, indem wir dabei auf unser seliges Hoffnungsgut und auf das Erscheinen der Herrlichkeit des großen Gottes, unseres Retters und Heilandes Jesus Christus, warten.“

Titus 2, 11 - 13 Menge Bibel

Advent - er kommt! Jesus Christus kommt zum Weltgericht! Adventszeit ist Wartezeit! Die Menschheit von heute versteht unter Advent die vier Wochen vor Weihnachten. Doch in Wirklichkeit begann die Adventszeit schon seit dem Sündenfalle.

Wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass Gott den Menschen rein und heilig, nach seinem Bilde, erschaffen hat. Gott wollte mit ihm Gemeinschaft haben.

Doch durch Ungehorsam, Übertretung und Auflehnung gegen Gott verlor der Mensch diese Gemeinschaft. Die Sünde trennte den Menschen von Gott, so damals und auch heute.

Mit der Sünde kamen Tod, Krankheit, Schmerzen und alles Elend in die Welt. Gott, in seiner Liebe, sah diese Not und verheiß ihnen den Retter: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“ (1. Mos. 3, 15). Nun warteten die Menschen auf den kommenden Erlöser, und damit begann die erste Adventszeit.

Doch es vergingen viele hundert Jahre, und der verheißene Retter kam nicht. Hatte Gott seine Verheißung vergessen? Nein, Gott ist kein Lügner, und was er verheißt, das hält er. Immer wieder hat er die Menschen durch seine Boten daran erinnert, dass er einen Heiland senden werde.

In der stillen heiligen Weihnachtsnacht ließ Gott durch Engelmund verkündigen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids“ (Luk. 2, 10).

Gott hatte seine Verheißung wahr gemacht und uns seinen Sohn gesandt, den Heiland und Erretter von Sünden. Die erste Adventsperiode war zum Abschluss gekommen. Niemals wurde eine frohere Botschaft vernommen, als die, die durch Engelmund auf den Fluren von Bethlehem verkündigt wurde. Alle Menschen brauchen einen Heiland. Außer Jesus, dem Heiland, gibt es keinen Erretter von Sünden, keinen Hohenpriester zur rechten Hand Gottes, keinen

Arzt, der uns von Krankheiten und Schmerzen jeglicher Art befreien kann. Und was sollten wir tun, wenn wir in unserer Todesstunde keinen Heiland hätten, dem wir unsere Seele anbefehlen könnten? Wie überaus traurig wäre das doch! Aber so ganz anders ist das Sterben eines Gotteskinds, das sagen kann: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Gott sei Lob und Dank, für seinen Sohn, den er als Erretter in diese Welt gesandt hat!

Nach Weihnachten hört man oft sagen: „Nun ist die Advents- und Weihnachtszeit wieder vorbei!“ Die erste Adventsperiode ist wohl vorbei: der Herr Jesus ist als Retter gekommen. Aber er wird noch einmal kommen, aber dann als Richter über Lebendige und Tote.

Das erste Kommen seines Sohnes auf diese Erde hat Gott der Menschheit durch Engelmund ankündigen lassen. Aber auch die Tatsache, dass Christus wiederkommen wird, hat er durch Engelmund kundgetan. Nach Jesu Himmelfahrt wird uns berichtet: „Als sie (die Jünger) ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren“ (Apg. 1, 10 - 11).

Wann er wiederkommen wird, wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass er ganz bestimmt wiederkommen wird. In seiner Abschiedsrede an seine Jünger hat Jesus gesagt: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin“ (Joh. 14, 1).

Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die nicht an die Wiederkunft Christi glaubten. Das war schon zur Zeit der Apostel so. Petrus schreibt in seinem zweiten Brief im 3. Kapitel: „Und wisset aufs erste, dass in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? ...“ Jesus wird wiederkommen, ob die Menschen es glauben oder nicht. „Was Gott zusagt, das hält er gewiss!“ Gott macht alle seine Verheißungen und Drohungen wahr.

Als Gott beschlossen hatte, Sodom zu verderben, weil ihre Sünde so überaus groß war, sagte Lot zu seinen zukünftigen Schwiegersöhnen: „Macht euch auf und geht aus diesem Ort; denn der Herr wird diese Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich“ (1. Mos. 19, 14). Als dann Feuer und Schwefel vom Himmel fielen, haben sie gewiss nicht mehr gelacht, aber es war dann zu spät zur Rettung.

Nun frage ich dich, lieber Leser: Ist dieser Heiland,

der einst in Bethlehm geboren wurde, dein persönlicher Erlöser von Sünden geworden? Bist du bereit, deinem Gott zu begegnen? Wenn nicht, dann wirst du dereinst an jenem Tage des Gerichts die so schrecklichen Worte aus Jesu Mund hören müssen: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“ (Matth. 25, 41).
nach Wilhelm Straube

Gott naht sich uns voll Erbarmen

Immanuel: Gott mit uns!

Das Evangelium Matthäus erzählt uns am Schluss seines ersten Kapitels, dass der Name des Erlösers auf Gottes Geheiß „Jesus“ sein sollte. Dieser Name „Jesus“ wird auch gleich übersetzt: „Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ In dieser Verbindung nennt Matthäus dann noch einen anderen Namen, der dieselbe Bedeutung hat wie Jesus, nämlich: „Immanuel“, das ist verdolmetscht: Gott ist mit uns.“ Ja, wirklich, er ist Jesus, der Heiland, weil er Immanuel ist, Gott mit uns. Dadurch, dass er auf die Erde kam, überbrückte er einen Abgrund zwischen Gott und den Menschen, der sonst völlig unüberbrückbar war. Seine göttliche Natur verlieh seinen Leiden, die er als wahrer Mensch erduldet, eine Kraft und Bedeutung, durch die alle Mächte, die gegen uns waren, zerschmettert werden, sodass uns nun Heil und ewiges Leben zugänglich ist. O Jesus, dein Name ist der teuerste und süßeste aller Namen im Himmel und auf Erden. Ich liebe den Wohlklang deines Namens um so mehr, weil er dasselbe sagt wie Immanuel: Gott mit uns.

Unser Heiland ist Gott, und daher ist er mächtig zu retten; er ist „Gott mit uns“, und daher kann er Mitleid haben mit unserer Schwachheit. Er ist göttlicher Natur und daher unendlich weise. Er ist menschlicher Natur und daher voll Erbarmen. Lasst uns daher keinen Augenblick an der Gottheit Jesu zweifeln, denn sie ist eine grundlegende Wahrheit unseres Glaubens. Es kann sein, dass wir es nie völlig verstehen können, wie Gott und Mensch in einer Person vereinigt werden kann, denn wer kann die Tiefen Gottes ausdenken? Sie gehen weit über unser Fassungsvermögen hinaus.

Lasst es uns als Gegenstand des Glaubens festhalten, dass dieser Jesus, der in der Krippe in Bethlehems Stall, in den Armen einer Jungfrau liegt, der am Fluchholz hängt, um den Tod eines Übeltäters zu erleiden, trotzdem und alledem

der Erbe über alles ist, die Herrlichkeit seines Vaters, das Ebenbild Gottes, welcher es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, denn alle diese Herrlichkeit gehörte ihm, so dass er sagen darf: „Ich und der Vater sind eins.“

Jesus von Nazareth war durchaus kein Engel. Dieses Thema wird von dem Schreiber des Hebräerbriefes im ersten Kapitel aufs ausführlichste behandelt. Er konnte kein Engel sein, denn ihm wurden Ehren zuteil, welche niemals selbst dem herrlichsten Engel zuteil geworden sind. Jesus war auch keine untergeordnete Gottheit oder ein in die Gottheit erhobenes Geschöpf, wie einige törichterweise gesagt haben. Alle diese Vermutungen und Redereien sind abgeschmackt und verwerflich. Christus war so gewiss Gott, wie er es nur sein konnte, eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Wenn es nicht so wäre, würde nicht allein die große Kraft unserer Hoffnung dahin sein, sondern auch der herrliche Gedanke Gottes in der Menschwerdung Christi würde sich in ein Nichts auflösen. Aber das Wesen der Menschwerdung war doch gerade, dass Gott sich selbst in das Gewand des menschlichen Fleisches hüllen wollte. Wenn er als ein anderes Wesen kommen möchte, würde ich nichts Besonderes, nichts Beachtenswertes, nichts Tröstliches für uns darin sehen. Was hätte das für eine Bedeutung für mich, wenn sich ein Engel entschlösse, Mensch zu werden? Das würde keine Freude in mein Herz bringen, würde mir keine Trostquellen öffnen. Aber „Gott mit uns“ ist eine Quelle ausgesuchtester Freude. Gott, das heißt der ewige, unendliche Jahwe, ist mit uns. Ja, das ist ein Thema von seliger Übereinstimmung und Tiefe. Wenn die Engel solche Botschaft bringen, haben sie ein Recht, die Nacht zum hellen Tage zu machen und den Hirten zu verkündigen: „Fürchtet euch nicht! Wir bringen Freude! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Diese Botschaft ist der Marter wert, die die Apostel und Bekenner erduldet haben. Sie achteten ihr Leben nicht, aber sie standen zur Wahrheit: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selbst.“ Diese Botschaft verdient es auch heute, mit heiliger Glut hinausgetragen zu werden bis an der Welt Ende. Ist sie es nicht auch wert, dass wir sie durch ein gottgeweihtes Leben verherrlichen? Wie recht hat der Apostel, wenn er sagt: „Kündlich groß (anerkannt) ist das gottselige Geheimnis: Gott ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit“ (1. Tim. 3, 16). Das Kind von Bethlehem ist „Gott mit uns“. „Gott“ - darin liegt seine Größe; „Gott mit uns“ offenbart seine Gnade. „Gott“ allein könnte uns in Furcht versetzen, „Gott mit uns“ erfüllt uns mit Hoffnung und Vertrauen.
C. H.

Er wird wiederkommen

„Der Herr kommt!“ Diese freudige Botschaft riefen sich die ersten Christen als Gruß zu. Gibt es etwas Freudigeres, als das Kommen einer geliebten Person zu erwarten? Wer unseren Herrn und Heiland, Jesus Christus, lieb hat, wird auch mit den ersten Christen bei dem Ruf: „Der Herr kommt!“ freudig aufhorchen.

Als Ruf der Freude wollen auch wir diesen Gruß hören; freudig und dankbar in der gewissen Hoffnung, dass der Tag seiner Zukunft näher rückt. Warum sollten wir uns nicht freuen? Wir wissen, dass wir ihn sehen werden, wie er ist, und werden mit ihm Anteil an allen Segnungen des Vaterhauses haben dürfen. Er hat uns verheißen, die Stätte zu bereiten.

Können wir nicht schon die Zeichen der Wiederkunft des Herrn sehen? Sind es nicht Zeichen, die mit den letzten Reden Jesu übereinstimmen? Hat er uns nicht gewisse Zeichen als Vorboten seines Kommens gegeben? Gerade in dieser Verbindung sagte er, dass wir angesichts dieser Mahnung die Häupter erheben und aufhorchen sollen, denn die Erlösungstunde naht.

Ja, wir sollen uns freuen, wenn der Herr kommt. Er wird als Sieger über alle seine Feinde kommen. Wenn die Menschen ihre Kräfte erschöpft haben, wenn alle Versuche, Christus abzusetzen, fehlgeschlagen sind, wenn der Bankrott aller menschlichen Kräfte offenkundig sein wird, dann wird er, unser Herr, als der Letzte über dem Staube stehen. Keine Hand wird sich dann gegen ihn erheben, kein Mund ihn verlästern, keine Macht sich gegen ihn erheben können. Ihm wird alle Ehre und alle Macht gegeben.

Alle, die ihn liebten, werden dann mit ihm in Ewigkeit herrschen. Ist das nicht Grund und Ursache zur Freude? Hebet eure Häupter auf und freuet euch des kommenden großen Sieges.

Die Gewissheit der Erfüllung aller dieser Wahrheiten soll uns ein Ruf zu angestrenzter, freudiger Arbeit sein. Die Stunden eilen schnell dahin, es geht auf Mitternacht zu. Sollten wir jetzt ruhen? Nein! Selig ist der Knecht, den der Herr wachend findet. Sollten wir zagen, weil der Feind seine Stunde gekommen sieht und weiß, dass er nicht mehr viel Zeit hat und deshalb um so furchtbarer arbeitet, wütet und zerstört? Sollten wir Pessimisten sein und nur schwarz sehen? Nein! Gerade die Gewissheit „der Herr kommt“ muss allen Pessimismus gründlich zerstören. Auf zur freudigen Arbeit!

Wir werden dem Herrn bei seinem Kommen nicht gefallen, wenn wir sorgenvoll und seufzend über die traurigen Verhältnisse der Zeit in der Kammer sitzen. Wir werden ihm nur gefallen, wenn wir dem Auftrag gemäß das anvertraute Gut umsetzen und mehren. Wer danach trachtet, reines Herzens zu sein, wer mit all seiner Kraft treu an der Rettung anderer wirkt, der wird dem Herrn gefallen.

Das sind Früchte, die er bei uns sucht, wenn er kommt.

Darum auf zur Arbeit am eigenen Heil und am Heil der Welt! Sage doch nicht, diese Arbeit sei umsonst und vergeblich. Es fehlt dir ja jeder Maßstab, um festzustellen, wo das ausgestreute Samenkorn der Wahrheit hinfällt und aufgeht. Säe du den Samen der Wahrheit nur aus! Lege du nur Zeugnis ab von deinem Herrn! Aber wirke du mit aller deiner Kraft. Wahrlich, wenn der Endsieg des Herrn sicher ist, dann ist die Freude an der Arbeit für den Herrn vollkommen berechtigt.

Den Tag seiner Wiederkunft hat uns der Herr verborgen. Kein Rechenkünstler wird ihn uns angeben können.

Die Bibel sagt uns, dass des Herrn Tag kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Darum sei bereit, bestelle dein Haus und sei treu im Wirken für ihn. Sei ein Zeuge für Jesus durch deinen Glauben, deinen Wandel und deinen Eifer für ihn. Und freue dich, dass der Herr wiederkommt!

**Herr Jesus Christ, du kommst zu uns,
die wir oft weit von dir.**

**Du kommst in unser Elendsein
und stehst vor unsrer Tür.**

**Du kommst – wes' Herz ist denn bereit,
dich richtig zu empfangen?**

**Wer öffnet dir denn Herz und Haus,
Herr Christ, wenn du klopfst an?**

**Du kommst mit deinem Freudenlicht
in unsre Dunkelheit.**

Ach, mache du es in uns hell!

Mach du das Herz bereit,

dass es dir immer offen steh,

dir folge für und für

und nicht dereinst vergeblich klopfst,

Herr Christ, an deiner Tür! Käte Walter

Wie soll ich dich empfangen?

Vor Jahren saß nach einer Adventsfeierstunde ein kleiner Kreis von Teilnehmern noch beieinander und tauschten ihre Gedanken über das Gehörte aus. Einige hatten schon ihre Meinung über die Lieder, die ihnen am besten gefallen hatten, gesagt. Da ergriff eine Ärztin, die bisher schweigend zugehört hatte, ein wenig zögernd und versonnen das Wort: „Für mich gibt es eigentlich nur ein Adventslied, Paul Gerhardts: *„Wie soll ich dich empfangen, und wie begeg'n ich dir?“* Was in den Strophen dieses Liedes ausgesprochen wird, das habe ich erlebt, als ich äußerlich und innerlich im Dunkeln saß.“

Wohl allen war das Schicksal dieser Frau bekannt, die überanstrengt und blass in ihrer Mitte saß. Ihr Mann war als Truppenarzt schon am Anfang des Weltkrieges gefallen. Der einzige Sohn war bei den letzten Kämpfen 1945 verschollen. Seitdem hatte sie kein Lebenszeichen mehr von ihm erhalten. Geblieben war ihr nur eine zwölfjährige Tochter und die alte Mutter, die sie bei sich aufgenommen hatte, nachdem diese ausgebombt worden war. Doch ihre Geisteskräfte hatten so abgenommen, dass sie mehr in der Kindheit als in der Gegenwart lebte. Lange Zeit hatte die Ärztin ihre Praxis nicht ausüben können, da sie unter den harten Schlägen des Leides fast zerbrochen war. Schließlich aber hatte sie sich aufgerafft und ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Man konnte an der Art, mit der sie nicht nur das körperliche Leiden ihrer Patienten behandelte, sondern auch auf ihre Seele einwirkte, etwas von einer inneren Kraft verspüren, die ihr neu geschenkt worden war.

Nun sahen alle im Raum sie erwartend an und hofften, etwas von ihrem

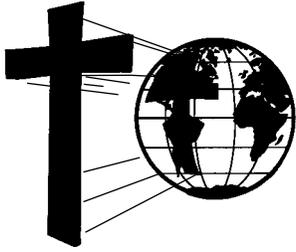
inneren Erleben und womöglich die Quelle zu erfahren, aus der sie neue innerliche Kraft geschöpft hatte. „Letzten Advent war's, als ich völlig am Ende war. Meine Arbeit, die ich im Sommer wieder aufgenommen hatte, konnte ich nicht mehr ausführen. Stromsperre und Kälte machten das unmöglich. Wie Riesen stürmten die bitteren, klagenden und verzweifelten Gedanken auf mich ein, und ich konnte ihnen nicht entrinnen. Neben an saß Elisabeth und versuchte, auf dem Klavier die Melodie von Paul Gerhardts Adventslied zusammenzubringen. Ich hätte mit ihr gerade jetzt in der Dämmerung ein wenig adventlich feiern sollen. Ich wusste, dass sie sich danach sehnte, aber ich konnte mich nicht aufraffen. Wenn doch nur irgendetwas gewesen wäre, was die innere Starre löste! Zu meiner Mutter konnte ich nicht gehen, sie half mir nicht. Sie saß neben mir, und an ihren abgerissenen Worten merkte ich, dass sie wieder einmal in ferner Vergangenheit weilte. Hätte ich doch nur einmal weinen können!

Nun begann Elisabeth neben an die erste Strophe des Liedes zu ihrem Spiel auch noch zu singen. Leise, aber klar tönten die Worte zu mir herüber: *„Wie soll ich dich empfangen?“* Das traf mich! Hatte ich in all den Jahren der Vergangenheit je daran gedacht, ihn zu empfangen? Damals, als wir noch sorglos unter den grünen Adventskränzen mit ihrem warmen Lichterglanz saßen? Wir hatten doch alle nur an uns gedacht und völlig genug an uns selbst gehabt. Ich auch. Im Grunde war der Heiland Jesus Christus eine recht ferne verschwommene Figur in unserer Adventsfeier gewesen. Der Zauber der Stimmung hatte ihn verdrängt, und keine Not in uns hatte

nach ihm die Hände ausgestreckt: es ging uns ja gut! Gewiss, wir hatten auch damals gesungen: *„O aller Welt Verlangen!“* aber wie oberflächlich war das gewesen. Hatten wir uns darum so verloren in der Welt und jeden wahren Halt eingebüßt, weil wir immer nur uns selbst, aber niemals ihm begegnet waren? Jetzt, in dem Zerbruch, der schier alles verschlungen hatte, was ich einmal besaß, empfand ich erst, wie arm der Mensch ohne Christus ist. Ich musste langsam dahinsiechen, wie so viele meiner unheilbar Kranken, weil ich nur mich selbst kannte. Sollte noch einmal wieder mein Herz grünen in stetem Lob und Preis, dann musste ich ihn empfangen.

Da sind mir zum erstenmal nach langen Jahren wieder Tränen gekommen; Tränen des Schmerzes, dass ich an meinem Heiland solange vorübergegangen war, Tränen aber auch der Freude, dass er dennoch zu mir kam. Den Kopf habe ich in den Schoß meiner Mutter gelegt, und sie streichelte mich, wie sie es früher so oft getan hatte, wenn ich mit meinem kindlichen Schmerz zu ihr gekommen war. Dem Heiland bekannte ich meine Schuld und Sünde und durfte erfahren: *„Jetzt bin ich Kind des Vaters im Himmel, weil sein Sohn zu mir gekommen ist.“*

Als Elisabeth neben an immer sicherer sang und spielte: *„was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud, als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid? Als mir das Reich genommen, da Fried' und Freude lacht, da bist du, mein Heil, gekommen und hast mich froh gemacht!“* - Da wusste ich, dass ich nun erst richtig Advent feiern konnte, und dass ich nun künftig auch die Aufgabe erfüllen könne, seinem Namen dienen, so gut ich kann und weiß.“



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs



„Es wird kommen, der da kommen soll.“

Jesaja 60, 1a; Hebräer 10, 37

Wir stehen nun im Weihnachtsmonat dieses Jahres. Zu dieser Zeit werden wir gewiss mehr als sonst an das größte Geschehnis aller Zeiten erinnert: an die Menschwerdung unseres Herrn. Bezogen auf dieses göttliche Ereignis schreibt ein Dichter:

*Zions Stille soll sich breiten
um mein Sorgen wie ein Schein;
denn die Stimmen Gottes läuten
Frieden, ew'gen Frieden ein.*

*Ebnen soll sich jede Welle,
denn mein König will sich nah'n;
nur an einer stillen Stelle
legt Gott seinen Anker an.*

Wie nötig tut uns allen diese Stille gerade jetzt, wo wir in den gewöhnlich lautesten und tumultvollsten Monat des Jahres eintreten. Aber wer sucht noch nach Stille, und wer ist bereit, sich dem stillen, göttlichen Licht zu öffnen und sich in dieses Licht hineinziehen zu lassen? Die breite Masse wird Jahr um Jahr in den lauten Lärm hineingerissen, und es nimmt kaum jemand noch etwas wahr von dem, was Gott uns durch Weihnachten sagen will. Die Hast und Hetze treibt so manchen Menschen bis zur völligen Erschöpfung. Und man freut sich, wenn alles erst wieder vorüber ist. Erschöpfung ist keine nüchterne Stille, und darum sollte man sich auf Weihnachten ganz anders einstellen.

In einem alten christlichen Monatsblatt fand ich einen kleinen Aufsatz

unter der Überschrift: „Zehn Gebote zum Weihnachtsfest“. Daraus geben wir hier einiges weiter:

„Schiebe deine Einkäufe nicht in die letzten Stunden hinaus, damit dir nicht durch deine Unruhe und Hast alle Freude verlorengeht“. – „Nimm Rücksicht auf andere, wie z.B. auf die vielen Geschäftsangestellten, die auch zur Ruhe kommen wollen“. – „Schenke Kindern und armen Menschen nichts Wertloses oder Nutzloses, damit sie nicht enttäuscht werden“. – „Wenn du Bedürftigen etwas gibst, so lass deine

müsst warten bis es Geld gibt“. – „Eine empfangene Gabe sollst du schätzen und den Geber niemals überfordern. Und siehst du zu wenig Liebe und zu viel Schein darin, so überwinde das durch eine **größere** Liebe“. – „Stelle die Gabe Gottes in den Mittelpunkt deines Festes und danke dafür nicht nur mit Worten, sondern auch durch Taten, gleichwie er es getan hat“.

Das sind einige wertvolle Anweisungen für die Kinder des Lichts, und sie sollten darauf achten, dass sie auch in der Art und Weise ihrer Weihnachtsvorbereitungen ein Licht sind.

Biblich gesehen hatten die Lehrer und Propheten des Alten Testaments ernstlich versucht, das Volk auf **den** vorzubereiten, der da kommen sollte: **Christus**. Diese mühsame und doch so wichtige Arbeit konnte nur durch **Glauben** geschehen.

Schon in den Büchern Mose steht die beachtliche Verheißung: „Es wird ein Stern in Jakob und ein Zepter (Herrscherstab) in Israel aufgehen...“. Schon viele, viele Jahre vor der Geburt Jesu begannen jene Menschen zu erkennen und zu verstehen, dass Gott seinen wunderbaren Heilsplan zu verwirklichen begann. Sie hatten das an Gottes Wirkungen und Offenbarungen wahrgenommen. Einige werden das schon an dem Glaubensleben und an den Glaubenstaten Abrahams gesehen haben. Daran hatte Jesus in seiner Wirkungszeit sogar die ungläubigen

*Mache dich auf,
werde licht!
denn dein Licht kommt,
und die Herrlichkeit
geht auf über dir.*

Jesaja 60, 1

linke Hand nicht wissen, was die rechte tut. Der Vater, der in das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Erwähle nicht die „Würdigen“, sondern achte auf die **Not**, denn die Welt war der Gabe des Sohnes Gottes eigentlich auch nicht würdig“. – „Halte deinen Untergebenen nicht den Lohn zurück, damit sie nicht in Bekümmernis zu Frau und Kindern sagen müssen: Ihr

Pharisäer erinnert, indem er bezeugte: „Abraham, euer Vater, ward froh, dass er meinen Tag (den Tag meiner Geburt) sehen sollte; und er sah ihn (im Glauben) und freute sich.“ Und sie erwiderten: „Du bist noch keine fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“ Und er antwortete ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich“ (Joh. 8).

Während der Zeit der Propheten wurden diese Weissagungen wesentlich häufiger und klarer. Der Prophet Jesaja kündigte den Tag der Geburt Jesu so deutlich voraus, als wäre er schon angebrochen, denn er sprach: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf dass seine Herrschaft groß werde...“ Und als dieser Zeitpunkt näher rückte, rief Jesaja (Kapitel 60, 1) aus: „Mache dich auf, werde licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit geht auf über dir.“ Paulus schrieb, dass er sich

berufen sah, unter den Heiden den Gehorsam des Glaubens an Christus aufzurichten. Und im gleichen Sinne wirkten auch die Propheten unter dem Volke Israel. Die Aufgabe war damals gewiss ebenso schwer wie sie heute ist. Viele glaubten nicht. Doch als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn! Über das kleine Bethlehem hatte sich der Himmel aufgetan, und als die Hirten sich in die göttliche Klarheit heineingezogen sahen, erschrakten sie. Doch ein Dichter sagt mit Recht:

*Das war ein heiliges Erschrecken,
das war ein wundersames Wecken,
als einer Welt in Not und Nacht
aus Gottes Lieb' ward Trost gebracht!*

*Ward je ein Lob so rein gesungen,
ist je ein Wort so hell erklingen
wie jenes, das auf Beth'lems Feld
die Engel kündeten der Welt?*

Nach dem Bericht des Lukas waren es anscheinend nur wenige, die auf diese Erscheinung warteten. Johannes bezeugt: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Die

Finsternis hat das Licht nicht ergriffen. „Und selbst seine Brüder glaubten nicht an ihn“, so lesen wir. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Anrecht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten“, und genauso wurde die wahre Freude jener Weihnacht erfahren. Und genauso ist es noch heute! Die Botschaft der Lehrer und Propheten des Alten Testaments beruhte somit auf absoluter Wahrheit. Und von dieser Wahrheit erfüllt konnte Johannes, der Täufer, auf Christus weisen und ausrufen: „Siehe, **das ist** Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Ich kannte ihn nicht,“ so sagt er weiter; „aber ich **sah** es und zeugte, dass dieser ist Gottes Sohn!“

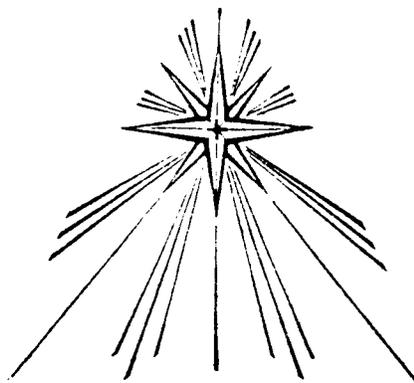
Merke: Es war wahrhaftig **der** gekommen, der da kommen sollte! Er kam für uns alle, und er kam auch für **dich**, und er spricht: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Und so jemand meine Stimme hören und die Tür aufturn wird, zu dem werde ich eingehen...!“ Lass das bitte **heute** bei dir so geschehen!

Der Stern

Ein alter, ergrauter Seeman pflegte abends so lange in die Wolken zu sehen, bis er den Abendstern entdeckte. Dabei erzählte er gerne seinen Kindern und Enkeln, dass der Stern ihm einst das Leben gerettet habe. Bei einem gewaltigen Sturm, der Schiff und Mannschaft in große Gefahr gebracht hatte, sei ihm zur Seite durch einen herabstürzenden Mast der Kapitän erschlagen worden. Sterbend habe dieser ihm, dem Steuermann, noch zugerufen: „Siehst du den Stern da oben? Behalte ihn in Sicht und steure auf ihn zu!“

Der Kapitän starb; zwei Matrosen wurden von der Gewalt der Wellen über Bord gespült. Mit fast übermen-

schlicher Anstrengung gelang es dem Steuermann, mit Gottes Beistand, das



Schiff an den Strand zu setzen. Es zerschellte, aber er und alle anderen, die noch mit ihm waren, wurden gerettet. Mit zitternder Stimme fügte er dann hinzu: „Ich behielt den Stern in Sicht, hatte die rechte Richtung, und wurde gerettet.“ -

Lieber Leser, so haben auch wir einen wegweisenden Stern, der uns allen leuchtet. Denn die Weisen und Gelehrten, die sich einst vom Morgenland aufgemacht hatten, die verkündigten: „Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, den neugeborenen König der Juden anzubeten.“ Schau auch du allezeit auf diesen Stern, denn Christus führt uns sicher zum himmlischen Ziel.



Jugenddecke

DER SALZDIEB, DER SICH FÜR DIE SCHLÄGE BEDANKTE

— ERLEBNIS AUS CHINA VON ELISABETH SEILER

Wir hatten einen größeren Jungen im Waisenhaus, der leider öfters beim Salzstehlen ertappt wurde. Das musste dem Missionar berichtet werden. Da ließ Bruder Becker den Jungen zu sich kommen und sagte ihm: „Einen Dieb können wir im Waisenhaus nicht gebrauchen. Du kannst deine Reisschüssel und Stäbchen nehmen und wieder auf die Straße gehen und betteln, wie du’s vorher gemacht hast. Stell dir mal vor, was das für Folgen hat fürs Waisenhaus, wenn die anderen Knaben dich zum Vorbild nehmen und auch anfangen zu stehlen. Das können wir nicht brauchen. Das musst du verstehen.“

Der arme Junge war ganz trostlos. Er wusste ja nur zu gut, wie es auf der Straße war und wie es ist, heimatlos umherzuirren. Er begann zu schluchzen und weinte zum Herzerbrechen. Dann warf er sich auf den Boden und flehte: „Ach Missionar, tue alles mit mir! Schlage mich, so fest du willst, aber sende mich nicht wieder auf die Straße. Ich kann nicht mehr betteln, das ist so schwer. Bitte, vergib mir; aber sende mich nicht wieder auf die Straße. Nie wieder will ich Salz stehlen! Probiere es doch bitte nochmals mit mir.“

Das war eine ganz ergreifende Szene. Missionar Becker wollte ihn ja auch gar nicht auf die Straße schicken, aber Ordnung musste sein. Er sagte zu dem Knaben: „Steh auf und hol mir den Stock!“

Ganz beglückt brachte er den Stock. Jetzt durfte er doch bleiben, wenn der

Missionar ihn strafen würde! So etwas hatte man kaum je erlebt; selbst Bruder Becker war ganz erschüttert.

So erhielt denn der Junge seine verdiente Schläge; aber er schrie nicht und weinte nicht, nein, nachdem er den Stock zurückbekam, um ihn wieder zu versorgen, kehrte er sich um und sagte, indem er sich tief verbeugte: „Ich danke dir, dass du mich so lieb hast und mir vergeben hast, dass ich nun das Waisenhaus nicht verlassen muss. Ich will gehorsam werden und treu sein und will nie wieder stehlen. Missionar, ich danke dir für deine große Liebe.“

Bruder Becker hat uns das nachher erzählt und sagte, ihm seien die Tränen gekommen, als der Junge ihm so rührend für die Schläge gedankt habe.

Als ich das hörte, habe ich mich schämen müssen, dass ich mich zu Hause nie bedankt habe für die Zurechtweisungen und Schläge. Sofort setzte ich mich hin und schrieb einen Brief nach Hause, um nachträglich meinem lieben Vater für alle Zurechtweisungen ganz herzlich zu danken. Ich hatte einen lieben, aber sehr strengen Vater, der uns nichts durchließ.

Meine liebe Mutter schrieb mir später zurück, der Vater habe geweint, als er das gelesen hat.

Sind wir dem Herrn auch dankbar, wenn er uns in seiner großen Liebe Erziehungswege führt, die wir nicht verstehen können, und die vielleicht für unser Fleisch sehr unangenehm sind? „Denn welchen der Herr liebhat,

den züchtigt er; und er stäubt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind“ (Hebr. 12, 6 und 11).

* * *

SIEH TIEF HINEIN!

Ein Reisender ließ sich in Florida auf dem Silbersee fahren. Man hatte ihm gesagt, dass er den Silbersand auf dem Grund durch die klaren Fluten hindurch sehen würde. Er blickte längere Zeit vergebens in die Tiefe und sagte endlich zu dem Bootsmann: „Ich sehe nichts.“ –

„Sehen Sie nur immer tiefer hinein,“ war die Antwort. Er folgte dem Rate. Es vergingen einige Minuten, dann leuchtete ihm der Silbersand entgegen – ein entzückender Anblick! –

So geht es auch bei dem Studium des Wortes Gottes. Ein kurzes oder oberflächliches Hineinsehen gibt uns keine Ahnung von den Schönheiten, die in den Tiefen des heiligen Buches liegen. Aber wenn wir dabei bleiben, wenn wir fortfahren, hineinzuschauen, so werden wir belohnt. Das Silber der köstlichen Versicherungen und das Gold der herrlichen Verheißungen werden unsere Augen erfreuen, unsere Herzen beglücken.

BALD WAR ES UM IHN GESCHEHEN!

In dem sauberen, kleinen Haus wuchs die Kinderschar froh und munter auf. Die Mutter sorgte von früh bis spät für ihre Kinder, so dass es ihnen an nichts mangelte. Besonders tat sie aber einen Dienst für sie alle: sie betete für jedes einzelne.

In dieses Glück fiel plötzlich der Schatten einer schweren Krankheit. Wochenlang bangten die Kinder um das Leben der Mutter. Nun ging es doch mit ihr, der lieben, guten Mutter zu Ende. Schwer keuchend, und alle Kräfte zusammennehmend, ermahnte sie ihre sechs Kinder, die sie allein zurücklassen musste. Fünf hatten dem Heiland ihr Herz geschenkt und freuten sich der Vergebung ihrer Sünden. Nur der Jüngste hatte alle liebevollen Ermahnungen in den Wind geschlagen.

Indem der Mutter die Tränen über die Wangen liefen, hatte sie die Hand dieses Kindes gefasst und gesagt: „Kind, du liegst mir schwer auf dem Herzen. Wieviel habe ich schon für dein Seelenheil gebetet. Der treue Herr Jesus, der mich bald zu sich nehmen wird, hat es mir gezeigt, dass du errettet werden wirst, aber nur durch sehr schwere Wege. Wie gerne sähe ich auch dich geborgen im Heiland, so wie deine Geschwister; damit dir das Schwere erspart bliebe.“

Einige Jahre später - die Mutter war längst bei dem Herrn Jesus in der Herrlichkeit - arbeitete dieser Junge in einem Betrieb. Die Beschäftigung erforderte höchste Aufmerksamkeit und war feuergefährlich. Durch Unvorsichtigkeit brach plötzlich ein Feuer aus. Im Nu stand er in Flammen. Auf sein Schreien wurden die Arbeitskameraden aufmerksam und rissen ihm die brennenden Kleider vom Leib. Doch die Brandwunden waren so schwer, dass keine Hoffnung auf ein Durchkommen mehr vorhanden war. Unter den schweren Schmerzen kam er zur Besinnung

und erkannte in dem Geschehen die suchende Hand seines Heilandes. Er öffnete sich für die Wirkung seiner Gnade und nahm mit seiner Sündenschuld Zuflucht zu dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland. Noch in letzter Stunde konnte er es fassen:

*Jesus, mein Heiland,
dir sag' ich Preis und Dank!
O Überwinder,
hör' meinen Lobgesang!
In deine Gnade hüll'
ich mich tief hinein,
in deinem teuren Blut
bin ich gerecht und rein.
Ehr' sei dem Lamm,
das rief, als es geschlacht':
Es ist vollbracht!*

Mit dieser Begebenheit will Gott auch dir, lieber Leser, etwas sagen. Es ist nicht von ungefähr, dass du diese Geschichte liest. Es ist kein Zufall, so liebevoll von Gott angesprochen und gewarnt zu werden; denn Gott hat uns alle unsagbar lieb und will uns um jeden Preis erretten. Vielleicht bist du schon mehrmals gewarnt worden. Nun will es dein Heiland noch einmal versuchen. Öffne dich doch für sein Werben. Du verlierst nichts, sondern du wirst reich und glücklich. Das große Werk auf Golgatha ist ja auch für dich geschehen. Der Herr Jesus trug dort auch deine Sünden und auch die Strafe dafür. Darum rufe ihn jetzt an, während er durch diese Zeilen zu dir spricht. Erkenne deine Schuld und dein verlorenes Leben. Bekenne ihm jetzt, im Gebet, unter Reue, alle deine Sünden.

Der Gedanke ist furchtbar, dass auch du dein Herz verhärten würdest und eines Tages unter schwerem Leid erkennen müßtest: Um meine Seele zu retten, musste er meinen Leib zer schlagen. So musste es auch ein König erleben und ausrufen: Zum Heile ward mir bitteres Leid: Du, du zogest liebevoll meine Seele aus der Grube

der Vernichtung; denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen. Der Herr war bereit, mich zu retten, und wir wollen mein Saitenspiel rühren alle Tage unseres Lebens (Jesaja 38, 17 und 20).

Nur so bist du frei! I. K.

* * *

EMPFINDLICHKEIT

Ein ganz besonderes Gebrechen unseres christlichen Lebens ist die Empfindlichkeit, mit der man es gewöhnlich sehr leicht nimmt. Was ist die Empfindlichkeit anders als Selbstgerechtigkeit und Hoffart? Der Schächer war nicht empfindlich. Er litt nach seinem eigenen Ausspruch, was seine Taten wert waren. Darum konnte er auch zum Glauben kommen, und darum konnte er auch ein so schönes, edles Glaubenswerk vollbringen, nämlich sein Bekenntnis zu dem gekreuzigten Herrn. Das ist unsere Not, dass wir in diesem Stück so schwer und so selten mit dem Schächer übereinstimmen, nämlich dass wir Gott recht geben, wenn wir etwas zu leiden bekommen, besonders in den kleinen täglichen Nöten. Wie sind wir so überaus schnell bei der Hand, uns zu rechtfertigen, und wie selten ist es wahr, dass wir ganz unschuldig sind! Und sind wir das wirklich, dann wird es sich eben darin zeigen, dass wir nicht empfindlich sind, sondern herzlich dankbar, wirklich einmal unschuldig leiden zu dürfen. Es ist unmöglich, dass im empfindlichen, selbstgerechten Herzen ein kindlicher, fröhlicher, lebendiger Glaube aufkommt. Werke, die aus der Hoffart und Selbstgerechtigkeit stammen, tun niemand wohl, sondern stoßen eher ab. Nur zerbrochene Herzen können glauben und lieben, so dass Gott und Menschen ihre Freude daran haben können.

Annahme verweigert!

In wenigen Wochen ist wieder Weihnachten, das Fest des Schenkens. Den meisten Menschen macht es doch Freude etwas zu schenken, oder auch ein Geschenk anzunehmen. Nur selten kommt eine Gabe mit dem Vermerk zurück „Annahme verweigert!“

Weihnachten erinnert uns an das große Geschenk Gottes, die Gabe seines Sohnes. Das Kind in der Krippe übertrifft alle Schätze dieser Welt und kann mit keinem irdischen Geschenk, und sei es noch so kostbar, verglichen werden. Darum sind wir alle Reichbeschenkte, auch wenn niemand uns am Weihnachtsabend ein Päckchen überreichen würde.

Aber nun ereignet sich das Unfassbare und zutiefst Unbegreifliche, dass Millionen von Menschen dieses Geschenk zurückweisen: „Annahme verweigert!“ Schon im Weihnachtsevangelium ist zu lesen: „Sie hatten keinen Raum in der Herberge“. Niemand hat Ursache, die Wirtsleute anzuklagen, die dem müden Paar, Josef und Maria, keinen Einlass gewährten, denn diese Geschichte wiederholt sich auch heute noch laufend. Wahrhaftig, die Weltgeschichte hätte in den letzten 2000 Jahren einen anderen Verlauf genommen, wenn das Weihnachtsgeschenk Annahme gefunden hätte. Dann würde Liebe nicht nur gepredigt, sondern praktiziert werden. Friede wäre nicht ein unerreichtes Idealbild, sondern Wirklichkeit, und ein Glanz der Ewigkeit würde die Taten der Menschen erhellen. Aber die Menschheit hat es großartig verstanden, Christus vor der Tür stehen

zu lassen und dafür fremde Götzen anzunehmen.

Am liebsten hätte die Menschheit das Weihnachtsgeschenk des himmlischen Vaters umgetauscht. Schon im Alten Testament hatte Gott durch seine Propheten sein Geschenk verheißen. Als es dann eintraf, gab es nur wenige Menschen, die seinen Wert anerkannten. Die große Menge hatte sich den Messias anders vorgestellt: als einen König, der sein Volk zu Ehren und Wohlstand bringen würde; als einen Herrscher, der mit Feuer und Schwert ein Reich für Bevorzugte schaffen sollte; als einen Sorgenbrecher, mit dem das goldene Zeitalter hereinbricht.

Der Gottesknecht aber war ganz anderer Art. Er entsprach nicht den Wunschträumen eines nach Macht und Wohlergehen hungernden Geschlechtes. Er verpflichtete den einzelnen, ein Sendbote Gottes, ein Werkzeug der himmlischen Barmherzigkeit zu sein. Darum wurde kurzwegs die Annahme verweigert. „Ein Prophet gilt nirgend weniger denn in seinem Vaterland“, sagte Jesus, als sie ihn aus seinem Heimatort Nazareth verstießen. Und „wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt“, klagte er, kurz bevor Jerusalem über ihn das Todesurteil billigte.

Wie jedes Geschenk an Weihnachten uns in einem Paket überreicht wird, so ist das himmlische Weihnachtsgeschenk auch gleichsam in ein Paket eingewickelt. Das Paket muss erst geöffnet werden, bis wir es sehen

können. Damit ist das Wort Gottes, die Heilige Schrift, gemeint. Wer dieses seltsame Buch nicht aufmacht, wer sich nicht die Mühe macht, seine verschiedenen Knoten zu lösen, der wird nie bis zu Jesus vordringen können. Der Schlüssel, der dazu nötig ist, ist der Heilige Geist.

Um Jesus recht erkennen zu können, genügt nicht ein verstandesmäßiges Erfassen oder ein philosophisches Grübeln. Wo aber der Geist Gottes einen Menschen erleuchtet, da geht ihm die Größe des Gottesgeschenkes auf, so dass er den Jubelruf versteht, der einst die Hirten auf dem Feld zu Bethlehem umfing. Da wird etwas wahr von der Erkenntnis, dass zu Weihnachten das wahre Licht in die Welt hereingebrochen ist, das keine noch so große Finsternis mehr verschlucken kann. Dann wird auch der helle Schein echter Weihnachtsfreude unsere Stuben und vor allem unsere Herzen durchdringen.

Annahme verweigert! Man könnte ungeduldig werden, weil dieses tatsächlich immer wieder geschieht. Jeder Prediger spürt etwas davon, dass die Menschen dem Weihnachtsgeschenk ablehnend gegenüberstehen. Das große Wunder aber ist, dass Gott selber nicht ungeduldig wird. Immer noch bietet er uns seine Gabe an. Immer noch streckt Jesus seine liebenden Arme aus und spricht: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“. Und wo immer eine Tür aufgemacht wird, da ziehen Glaube, Hoffnung und Liebe ein.

Siehe, ich stehe vor der Tür

So war es früher

Zeiten, traurige, hoffnungslose Zeiten. Unsere Seele, von Sünde und Sorge gequält, kannte keine Ruhestatt, und die Furcht vor dem „nach dem Tode aber das Gericht“, vor dem Jenseits, bewegte unsere Herzen ach so oft, so schwer und so bang. Der Vers des inhaltschweren Liedes:

*„In der stillen Nächte Stunden,
horch, was klopft in dir? -
Sage nicht, es sei dein Pulsschlag,
es muss tiefer sein.
Jesus ist's, der Heiland klopft,
bittet: Lass mich ein!“*

wurde so wahr an uns, war so furchtbare Gegenwart. Dieses Klopfen war tief und stark, es war nicht zu überhören. Es war ja so vieles im Herzen zugedeckt, und einer wollte hinein. Das andere musste doch erst hinaus und offenbar werden. Diese Sünde, diese Vergangenheit! Wieviel Not, welche Qual, welcher Jammer, kein Friede! *„Am Gnadenthron stand ich einst als verlorener Sohn. Durchs Herz ging mir ein Stich. Es war der Sünde Lohn. Mit Schrecken kam mir's an, es sei für mich zu spät, müsst ewig draußen sein. Da rang ich im Gebet. Um Gnade schrie ich laut: O Herr, erbarm dich mein! Hab nicht umsonst vertraut, mein Jesus ließ mich ein.“*

So ist es heute

Frieden mit Gott. Gab es bei uns kein Einst, so haben wir kein Jetzt. Dann klopft er immer noch.

Kind gläubiger Eltern, klopft er auch bei dir noch an? Mach endlich die Tür auf! Die Sünde muss heraus. Lass Jesus ein, „sonst wirst du einst draußen stehen, bittend: Lass mich ein! Händeringend wirst du flehen, doch zu spät wird's sein“. Die Stätte, wo der Wurm nicht stirbt, wo das

Feuer nicht verlischt, ist furchtbar. Dort herrschen Qualen und Pein von Ewigkeit zu Ewigkeit. Laut hallen die Schreie und Selbstvorwürfe: Hätte ich doch! Zu spät!

Reiss jetzt die Maske ab, zeig dein Herz, dieses arme, gequälte Herz! Lass Jesus doch ein, dann findest du Ruhe! Worauf baust du? Wenn dein Herz zugedeckt ist und nie richtig aufgedeckt wird, wie soll er es waschen können? Du hältst ja das schmutzige Kleid krampfhaft fest. Bring doch Jesus endlich deine Sünden und dein schuldbeladenes Herz, dann erst findest du Ruhe, dann heilt er auch deinen Schmerz. Wie lange willst du ihn noch klopfen lassen?

Wie war das mit dem Diebstahl damals und mit den furchtbaren Lügen? Hat Gott es nicht gehört? Und der Ehebruch? Warum quälst du dich so? Willst du warten, bis du vor dem weißen Thron stehst? Willst du immer noch das schmutzige Kleid festhalten? Bring es endlich Jesus, damit er es waschen kann. Eile - rette deine Seele! Sonst wirst du einst draußen stehen mit dem zugedeckten Herzen voller Schuld. Du schämst dich. Aber auch andere haben sich geschämt. Du hast große Qual; auch andere hatten diese

Qual und sind frei geworden. Deck auf und komm endlich zu Jesus, komm endlich heim! Er wartet. Komm zu ihm mit deinen Sünden! Kind gläubiger Eltern, hörst du den ernstesten Ruf? Komm heim, sonst bleibst du heimatlos. Willst du dich immer noch nicht aufmachen und zu deinem Vater gehen und sagen: „Vater, ich habe gesündigt. Hier sind alle meine Sünden. Erbarme dich meiner!?“

„Sieh, der Tod kommt oft geschritten schnell zu arm und reich. Und er fragt und klopft nicht lange, dringt hinein sogleich. Aber Jesus wartet, wartet vor der Herzenstür. Einmal geht er traurig weiter. O, dann wehe dir!“

Hast du den furchtbaren Tod schon gesehen? Willst du warten bis er plötzlich die Hand, diese erbarmungslose Hand, ausstreckt, bis die Verzweiflung über dir zusammenschlägt? O komm doch! Horch, er klopft noch. Und sieh, er steht jetzt vor deiner Herzenstür. Mache auf, komm endlich heim! Komm, wie du bist! Komm nicht als frommer Heuchler, sondern als Sünder! Komm, du Kind gläubiger Eltern, komm, ehe der Ruf verhallt und die Nacht hereinbricht! Wie willst du dann vor Gott, dem heiligen Gott, bestehen?

W. S.

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.

So jemand meine Stimme hören wird

und die Tür aufturn,

zu dem werde ich eingehen

und das Abendmahl mit ihm halten

und er mit mir (Offbg. 3, 20).

Reisebericht

von unserer Reise nach Kasachstan vom 3. bis 20. Juli 2009

Gott hat es möglich gemacht, dass wir für einige Tage das Land besuchen durften, in dem viele unserer Geschwister geboren und aufgewachsen sind. Wir hatten viel darüber gehört, doch jetzt durften wir es persönlich erleben.

Am Morgen des 4. Juli nahmen uns Geschwister Adler in Astana herzlich in Empfang. In der Gebetsstunde am Abend und im Gottesdienst am Sonntag durften wir viele Geschwister neu kennen lernen. Obwohl wir uns mit den meisten der ca. 80 Besucher von Angesicht noch nie gesehen hatten, erlebten wir die innige Liebe durch die Verwandtschaft in Christus.

In den nächsten Tagen besuchten wir einzelne Geschwister in Nowokubanka und Kaminka (Komenka). Hier in Kaminka haben über viele Jahrzehnte Geschwister Doberstein im Segen gearbeitet, viele Geschwister sind in dieser ehemaligen Strafkolonie geboren. In der Blütezeit besuchten etwa 200 Personen die Gottesdienste der Gemeinde Gottes. Heute hat das Dorf seinen früheren Glanz verloren. Viele Häuser von Deutschen, die sie bei der Ausreise verlassen mussten, sind verfallen oder nur noch Ruinen. Im Versammlungshaus finden auch heute noch Gottesdienste statt. Doch ist es lediglich eine sehr geringe Zahl von Besuchern.

Am Samstag der ersten Woche reisten wir mit dem Zug nach Karaganda. Dort wurden wir von Geschwister Reinnick liebevoll empfangen. Gemeinsam mit Geschwister Adler durften wir uns über die Arbeit im Werk Gottes austauschen. Immer wieder wurde die herzliche Verbundenheit der Geschwister mit den Kindern Gottes in Deutschland und Kanada/Amerika und anderen Erdteilen betont. Völlige Erlösung

und die Liebe zur biblischen Wahrheit in den Kindern Gottes verbindet über Grenzen hinweg. Besonders ermutigend war auch die Tatsache für die Geschwister, dass wir heute auf so bequeme Weise miteinander in Kontakt treten können (z.B. per email) und so auch die Lasten im Werk gemeinsam tragen dürfen. „Wir stehen nicht allein hier. Geschwister auf der ganzen Welt beten für uns.“

Seit Jahren erstellen die Geschwister in Karaganda eine russischsprachige Evangeliums Posaune und verschiedene Literatur der Gemeinde Gottes. Gott möge diese wichtige Arbeit auch in Zukunft reich segnen und unter seinen mächtigen Schutz stellen. Lasst uns Gott bitten, dass dieser wichtige Dienst auch in der Zukunft noch ausgeführt werden kann und nicht verhindert wird.

Am Sonntagvormittag durften wir dann mit den Geschwistern in Karaganda einen Gottesdienst erleben. Es waren etwa 70 Besucher anwesend.

Zurück in Astana besuchten wir am Montag Malinowka. Hier haben die Geschwister einen Versammlungsraum für regelmäßige Gottesdienste. Am Dienstag fuhren wir dann mit einigen Geschwistern aus Astana in Richtung Kokschetau. In Krasno Jar wurden wir herzlich von einer kleinen Geschwisterschar begrüßt. Am Abend hatten wir dort einen Gottesdienst. Am nächsten Morgen ging es weiter nach Kellerowka. Hier kamen dann Geschwister aus der näheren und weiteren Umgebung zusammen. Gemeinsam durften wir eine gesegnete Zeit erleben. Gerade im Norden Kasachstan haben sich in einigen Orten und Dörfern kleine Gemeinden gebildet. Mit großer Freudigkeit bezeugten die Geschwister dankbar die Hilfe Gottes. Auch wenn

sie zum Teil durch Armut, Mangel und manche Tiefen gehen, erfüllt doch die Liebe Gottes ihr Herz.

Kasachstan stand in früheren Jahrzehnten unter dem starken russischen und damit europäischen Einfluss. Nach dem Zerfall des Ostblocks und mit neuer nationaler Selbstständigkeit hat sich die kasachische Bevölkerung zunehmend auf ihre eigenen Wurzeln besonnen. Kasachstan ist Asien – nicht nur geografisch, sondern immer deutlicher auch kulturell. Und die Gemeinde spiegelt die Vielfalt der Bewohner wieder. Wo in früheren Jahren deutsche Geschwister die Wahrheitslieder sangen, tragen jetzt auch Erlöste mit kasachischer, russischer oder anderer Nationalität das Banner des Sieges. Wie herrlich wird es in Ewigkeit sein, mit den Erlösten aus allen Nationen und Zeitaltern Gott zu preisen.

Bevor wir dann am Montag unseren Heimflug antraten, hatten wir noch gesegnete Stunden mit den Geschwistern in Astana. Wir haben uns in ihrer Mitte sehr wohl gefühlt und sind durch sie reich gesegnet worden. Besonders berührt hat uns die Liebe der Geschwister zu den Verlorenen, zu den in Sünde Verirrten. Mit hohem persönlichen Einsatz suchen sie Menschen dem Evangelium nahe zu bringen. Gott erhört die Gebete und sieht das Verlangen. Und Christus baut seine Gemeinde – auch heute. Er fügt Seelen hinzu, er ruft und befähigt Arbeiter für seinen Weinberg. Möge Gott die verantwortlichen Brüder mit besonderer Gnade, Weisheit und Vollmacht ausrüsten und zum großen Segen setzten.

Hier sind Bilder und Erläuterungen unserer Reise zu finden:

www.gemeinde-gottes-gifhorn.de/bilder

Eure Geschwister im Herrn

Hermann und Angelika Vogt

Der Unterschied

Ein Mensch mag von seinen Sünden errettet sein und doch an unbiblischen Lehren festhalten, weil es ihm an der richtigen Belehrung und an Verständnis für die biblischen Wahrheiten fehlt. Dennoch, wenn er wahrhaft wiedergeboren ist, kann und wird er Gemeinschaft mit dem ganzen Volk Gottes haben.

Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, schrieb in seinem Alter: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus“ (1. Joh. 1, 3).

Oftmals wird die Frage gestellt: „Was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen der Gemeinde Gottes und anderen Gemeinden? Und manche sagen: „Ich kann keinen Unterschied sehen zwischen der Gemeinde Gottes und anderen Gemeinden.“ Es ist wahr, dass der Unterschied, während er ein tiefliegender ist, äußerlich nicht wahrgenommen werden kann, und zwar aus dem Grunde, weil er ein geistlicher ist. In ihrer Betätigung nach außen hin unterscheidet sich die Gemeinde Gottes nicht sehr von anderen religiösen Körperschaften. Sie hat Versammlungshäuser, Prediger und regelmäßige Gottesdienste: ihre Mitglieder betätigen sich auf verschiedene Weise, ähnlich wie man es bei anderen christlichen Benennungen findet.

Ihrem Wesen nach ist aber die Gemeinde Gottes ganz verschieden von allen anderen Gemeinden. Wir wollen in diesem Aufsatz nur von einem wesentlichen Unterschied reden – von dem der Gemeinschaft. Johannes, der an diejenigen schrieb, die im ersten Jahrhundert der Gemeinde Gottes angehörten, sagt: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit sei-

nem Sohne Jesus Christus.“ Und im ersten Teil dieses dritten Verses des ersten Kapitels seiner Epistel sagt der Apostel: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt.“ Die ersten Christen hatten Gemeinschaft untereinander, weil sie alle in Christus waren. Ihre Gemeinschaft war nicht von irgendeiner Organisation abhängig, von keiner vorgeschriebenen Lehre oder irgendeinem Glaubensbekenntnis. Nein, ihre Gemeinschaft hatte ihren Grund darin, dass sie durch Christus von ihren Sünden errettet waren.

Johannes erklärt in seiner ersten Epistel, dass alle, die Gemeinschaft untereinander haben wollen, ebenfalls an den Herrn Jesus Christus glauben und ihn als ihren persönlichen Heiland, als den göttlichen Erlöser annehmen müssen, weil nur in ihm allein der gemeinsame Boden der christlichen Gemeinschaft gefunden werden kann. Im sechsten Vers des ersten Kapitels sagt er: „So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm (mit Christus) haben und wandeln in der Finsternis (leben noch immer in Sünden), so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“ Und im neunten Vers: „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er (Christus) treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“ Und dann haben wir den herrlichen siebenten Vers: „So wir aber im Licht wandeln (in dem Licht der Wahrheit und Heiligkeit), wie er (Christus) im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

So unterscheidet sich die Gemeinde Gottes in der Gemeinschaft ihrer Glieder untereinander von allen anderen Benennungen, denn nur diejenigen, die

von ihren Sünden erlöst sind durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, haben Gemeinschaft untereinander und gehören der Gemeinde Gottes an. Während aber die Gemeinde Gottes nur aus solchen besteht, die von ihren Sünden errettet sind, unterscheidet sie sich auch darin von den religiösen Organisationen, dass sie allen Blutgewaschenen die Hand der Gemeinschaft reicht; denn wenn wir von unseren Sünden erlöst sind durch das Blut Jesu Christi und dann im Lichte wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir auch Gemeinschaft untereinander – Gemeinschaft mit allen denen, die ebenfalls erlöst sind.

Heute haben wir viele verschiedene christliche Körperschaften. In vielen von diesen befinden sich teure Kinder Gottes, die durch das Blut Christi erlöst sind. Und doch können sie in der Regel nicht gemeinsam am Tisch des Herrn teilnehmen, weil die Organisation, der sie sich angeschlossen haben, es verbietet, das Abendmahl mit solchen einzunehmen, die nicht Mitglieder ihrer Gemeinschaft sind. Dies kommt daher, weil man außer der Erlösung durch Christus etwas anderes zur Grundlage der Gemeinschaft gemacht hat. Man gründet die Gemeinschaft auf gewisse Glaubensbekenntnisse, gewisse Lehren oder menschliche Traditionen, die ihnen von ihren religiösen Führern überliefert worden sind. In der Gemeinde Gottes gibt es aber nur eine Bedingung, nur ein Erfordernis der Gemeinschaft, nämlich die Erlösung durch Christus. Nur diejenigen haben Gemeinschaft untereinander, die im Blute des Lammes gewaschen sind. Dies ist unbedingt nötig, aber auch genügend, die Gemeinschaft herzustellen. Jesus Christus ist nicht der Heiland irgendeiner Gruppe, sondern der Heiland und Erlöser aller Menschen.

Wir sehen also, dass die Gemeinde Gottes sich wesentlich von allen anderen religiösen Körperschaften unterscheidet, weil sie nichts anderes als Grund der Gemeinschaft untereinander anerkennt außer dem einen, was Johannes nennt, nämlich, dass wir in Christus Jesus sind. Ein gesegneter Tag für die Sache unseres Herrn Jesu Christi würde anbrechen, wenn jedes Kind Gottes anfing, alles beiseite zu setzen was der Gemeinschaft untereinander hinderlich ist, was Spaltungen und Trennungen unter den Kindern Gottes anrichtet. Lasset uns der Aufforderung nachkommen, die Paulus an die Gemeinde zu Korinth ergehen lässt: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Kor. 6, 17 und 18). E. B.

Dem Wort glauben

Ein Mitarbeiter schreibt: Etwa ein halbes Jahr, nachdem ich durch den Glauben an Jesus, den Gekreuzigten, die Gewissheit des Heils erlangt hatte, besuchte ich einen lieben Freund. Dieser führte mich auch zu seinem damaligen Seelsorger und erzählte ihm etwas von meinem Erleben. Darauf richtete der Prediger folgende Frage an mich: „Wenn dich nun jemand fragt, wie du es beweisen kannst, dass du gerettet bist, was antwortest du dann?“ „Ich fühle es“, war meine Antwort. Dabei merkte ich, dass der liebe Seelsorger damit nicht zufrieden war und ich fügte bei: „Weil geschrieben steht: ‚Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben.‘“ Jetzt ging ein Leuchten über das Gesicht des treuen Zeugen. So war er einverstanden. Er machte mich darauf aufmerksam, dass

es Zeiten gibt im Leben des Christen, da man gar nichts sieht und auch gar nichts fühlt, sondern sich einzig und allein an das Wort Gottes klammern kann. Diese Zeiten kamen eher, als ich es ahnte. Es blieb mir nur das Wort. Aber dieses teure Wort erwies sich immer neu als die Wahrheit. Ich durfte es immer wieder erfahren, wie gut es ist, wenn wir dem Wort glauben.

Entschlafen



Chilliwack, BC

Nach seinem weisen Rat rief der Herr sein Kind, Emilie Braun, am 10. März 2009 aus dieser Zeit in die Ewigkeit.

EMILIE BRAUN
geborene Kletke



wurde am 4. November, 1922 den Eltern Gustav und Emma Kletke als zweitälteste von neun überlebenden Kindern in Platschischewo (Polen) geboren. Sie erreichte ein Alter von 86 Jahren, 4 Monaten und sechs Tagen.

Wie viele andere, so hat auch die Verstorbene als junger Mensch die schweren Zeiten der Kriegsjahre miterleben müssen. Sie bekehrte sich in ihren Jugendjahren zum Herrn und ließ sich biblisch taufen. Seit der Zeit war es Schwester Brauns aufrichtiges Bestreben, ihrem Erlöser und Heiland

von ganzem Herzen zu dienen.

Im Jahre 1953 wanderten die Eltern der Verstorbenen nach Edmonton, Kanada aus. Emilie zog ihnen 1957 nach. Sie verheiratete sich am 12. Juli, 1964 mit Georg Braun. Chilliwack BC wurde jetzt ihre neue Heimat. Ihr schmerz betroffener Ehemann berichtet, dass sie die beste Ehefrau für ihn war und das sie ihm auch im Gott dienen ein gutes Vorbild gewesen sei. Sie hatte sich auch entschlossen die Kinder ihres Ehemannes als ihre eigenen zu versorgen.

Schwester Braun war sehr freigebig und hilfsbereit. Besucher kehrten oft bei ihnen ins Heim ein. Sie schätzte auch besonders die Gemeinschaft ihrer Glaubensgeschwister und nahm rege und mit Freuden an den Versammlungen der Gemeinde Gottes teil.

Die Verstorbene litt viel unter Herzschwäche und Kopfschmerzen. In letzter Zeit nahmen ihre körperlichen Beschwerden so zu, dass Krankenhausaufenthalte unumgänglich waren. Immer wieder machte sie ihren Wunsch, heimzugehen, kund. Sie wollte doch keinem zur Last fallen. Der Herr erhörte ihr Flehen. Kurz vor der Überweisung in ein Pflegeheim nahm ihr Heiland sie in das ewige Heim, dass er für sie und alle seine Kinder bereitet hat. Sie hat ihr Ziel erreicht und darf ihren Heiland, den sie liebte, nun schauen.

Es trauern um ihr Abscheiden, ihr Gatte, Georg Braun; die Stiefkinder Adolf, Waldemar, Harry, und Hilda mit Familien, alle wohnhaft in Deutschland; 4 Schwestern und 2 Brüder mit ihren Familien.

Als Gemeinde nehmen wir Anteil am Trauerschmerz und wünschen den göttlichen Trost. Wir trauern wohl, aber nicht als solche, die da keine Hoffnung haben, sondern die da wissen, dass es ein Wiedersehen beim Herrn gibt.

Gerald Krebs

CHARLIE COULSON, DER TROMMLER

DR. M. ROSSVALLY

1. Fortsetzung

Hunderte von Soldaten starben in meinem Krankenhaus während des Krieges, aber nur einem folgte ich zum Grab, und das war Charlie Coulson, der Trommler. Ich ließ ihn in eine neue Uniform kleiden und in einen Offizierssarg legen, der mit einer amerikanischen Flagge bedeckt wurde.

Die Worte des sterbenden Jünglings hinterließen in mir einen tiefen Eindruck. Geldlich gesehen war ich damals reich, aber ich hätte alles Geld gegeben, wenn ich Christus gegenüber so hätte empfinden können wie Charlie. Aber dieses Empfinden kann man nicht mit Geld erwerben. Leider vergaß ich bald die Predigt meines gläubigen Soldaten, aber ihn selbst konnte ich nicht vergessen. Heute weiß ich, dass ich damals unter einer tiefen Sündenerkenntnis stand, aber ich kämpfte fast zehn Jahre gegen Christus mit dem ganzen Hass eines orthodoxen Juden, bis endlich das Gebet des lieben Jünglings erhört wurde, und Gott meine Seele erretete.

Nach Kriegsende wurde ich als Beaufsichtigungschirurg an das Militärkrankenhaus nach Galveston, Texas abkommandiert. Von einer Inspektionsreise zurückkehrend wollte ich mich in New York ein paar Stunden ausruhen. Nach dem Mittagessen betrat ich einen Friseurladen und war erstaunt, schön eingerahmte Bibelverse an den Wänden zu sehen. Sobald der Friseur den Pinsel an mein Gesicht hielt, begann er mit mir über Jesus zu reden. Er sprach in einer solch anziehenden, liebevollen Weise, dass meine Vorurteile verflogen und ich ihm mit wachsender Aufmerksamkeit zuhörte. Während er sprach, kam mir Charlie Coulson, der Trommler, in den Sinn.

Die Worte und das Benehmen des Friseurs machten einen solch guten Eindruck auf mich, dass ich ihn bat, nachdem er mich rasiert hatte, auch meine Haare zu schneiden, obwohl das gar nicht mein Plan gewesen war. Als er meine Haare schnitt, fuhr er mit seiner Predigt von Jesus fort und erzählte mir, dass, obwohl er kein Jude war, zu einer Zeit genauso weit von Christus entfernt gewesen war wie ich. Ich hörte ihm aufmerksam zu, und mit jedem weiteren Wort wuchs mein Interesse dermaßen, dass ich ihn bat, mir auch noch die Haare zu waschen. Ich bezahlte meine Rechnung, dankte für seine Worte und sagte: „Nun muss ich aber zum Zug.“ Er war damit aber noch nicht zufrieden.

Es war ein bitterkalter Februartag, und die vereiste Straße machte das Gehen beschwerlich. Der Weg bis zum Bahnhof war nicht weit, und der nette Friseur bot sich an, mich dorthin zu begleiten. Ich nahm das Angebot an, und auf der Straße schob er seinen Arm unter meinen, um mich vor dem Fallen zu bewahren. Auf dem Weg sprach er nur wenig. Doch als wir unser Ziel erreicht hatten, sagte er: „Mein fremder Herr, Sie verstehen vielleicht nicht, warum ich zu Ihnen über das mir so wertige Thema gesprochen habe. Als Sie in meinen Laden traten, sah ich an Ihrem Gesicht, dass Sie Jude sind.“

Er fuhr fort, zu mir von seinem „lieben Erlöser“ zu reden und sagte, er empfinde es als seine Pflicht, wenn er mit einem Juden in Kontakt kommt, ihn mit seinem besten Freund bekannt zu machen. Als ich ihn anschaute, sah ich, wie Tränen seine Wangen hinunterliefen. Er sagte: „Fremder, bitte

geben Sie mir Ihre Visitenkarte, und ich verspreche Ihnen, dass ich in den nächsten drei Monaten jeden Abend, bevor ich zur Ruhe gehe, Ihren Namen im Gebet vor Gott bringen werde. Und nun möchte Christus Sie begleiten, Sie beunruhigen und Ihnen keine Ruhe geben, bis Sie in ihm das Gefundene haben, was ich in ihm fand: einen herrlichen Heiland und den Messias, auf den Sie warten.“

Ich dankte ihm für sein Interesse, und als ich ihm meine Karte gab, sagte ich ziemlich spöttisch: „Es besteht keine allzugroße Gefahr, dass ich ein Christ werde.“

Er gab mir daraufhin seine Karte und bat: „Würden Sie mir bitte Nachricht schicken, wenn Gott mein Gebet für Sie beantwortet?“

Ich lächelte ungläubig und antwortete: „Ja, natürlich.“ Ich hätte es mir nicht träumen lassen, dass Gott in seiner Barmherzigkeit das Gebet des Friseurs innerhalb der nächsten achtundvierzig Stunden beantworten würde. Ich schüttelte ihm herzlich die Hand zum Abschied. Doch trotz meiner äußeren Gleichgültigkeit hatte er einen tiefen Eindruck auf mich gemacht.

In Washington angekommen, kaufte ich mir eine Zeitung. Einer der ersten Artikel, auf den meine Augen fielen, war die Bekanntmachung einer Evangelisation in einer Kirche. Eine innere Stimme schien zu sagen: „Geh zu der Versammlung!“ Ich war noch niemals in einer christlichen Kirche zum Gottesdienst gewesen, und zu irgend einer anderen Zeit hätte ich solch einen Gedanken verächtlich als vom Teufel abgewiesen. Als ich noch ein kleiner Junge war, wollte mein Vater,

ich sollte Rabbi werden, und ich hatte ihm versprochen, niemals einen Ort zu betreten, wo „Jesus, der Verführer“ als Gott verehrt wurde. Auch wollte ich niemals ein Buch lesen, wo dieser Name genannt wurde. Bis zu diesem Augenblick hatte ich mein Versprechen treulich gehalten.

Ich wurde von dem schönen Gesang angezogen. Der Prediger hatte kaum fünf Minuten gesprochen, da kam ich zu der Überzeugung, dass jemand ihm von mir erzählt hatte. Er beobachtete mich ständig, und hin und wieder schien er die Faust gegen mich zu ballen. Trotz allem war ich von seinen Worten sehr beeindruckt. Das war aber nicht alles. In meinen Ohren hörte ich die Stimme der beiden andern Prediger, die des gläubigen Friseurs in New York und die des Trommlers von Gettysburg, die die Aussagen des Evangelisten unterstützten. Immer mehr wurde ich von seinen Worten beeindruckt, und ich bemerkte, wie mir die Tränen die Wangen hinunterliefen. Darüber erschrak ich und schämte mich, dass ich, ein strenggläubiger Jude, so kindisch sein konnte und in einer christlichen Kirche Tränen vergoss.

Als der Prediger mich während des Gottesdienstes beobachtete, kam mir der Gedanke, vielleicht zeigt er auch auf jemanden hinter mir. Ich drehte mich um, um zu sehen, wer das sein könnte, und zu meinem Erstaunen bemerkte ich eine große Menschenmenge aus allen Gesellschaftsschichten, die mich alle anzustarren schienen. So kam ich zu der Überzeugung, dass ich der einzige Jude in diesem Gebäude wäre und wünschte mich weit fort von hier zu sein. Weil ich in Washington bei Juden und Nichtjuden wohl bekannt war, stellte ich mir vor, wie man in der Zeitung lesen würde „Dr. Rossvally, ein Jude, besuchte eine Evangelisation nur fünf Minuten entfernt von der Synagoge, die er

gewöhnlich besucht, und er weinte während des Gottesdienstes.“

Kurz darauf kam die Predigt zu Ende. Ich war nun erstaunt, als der Prediger eine Nachversammlung für die, die zurückbleiben wollten, ankündigte. Ich nahm die Einladung nicht an, nur zu froh über die Gelegenheit, den Raum verlassen zu können. Ich hatte eben die Tür erreicht, als mich jemand an meiner Jacke festhielt. Mich umdrehend sah ich eine ältere Dame, die in Washington als christliche Helferin bekannt war.

Sie sagte zu mir: „Entschuldigen Sie. Ich sehe, Sie sind ein Offizier der Armee. Ich habe Sie heute Abend beobachtet und glaube, Sie stehen unter Sündenerkenntnis. Bitte, verlassen Sie nicht diesen Raum. Ich empfinde, Sie sind hergekommen, um den Heiland zu suchen, haben ihn aber noch nicht gefunden. Bleiben Sie doch zurück! Ich möchte gerne mit Ihnen sprechen, und wenn Sie es erlauben, für Sie beten.“

„Gnädige Frau,“ antwortete ich, „ich bin Jude.“

Darauf erwiderte sie: „Es macht nichts aus, dass Sie Jude sind. Jesus Christus starb für Juden und für Heiden.“

Ihre überzeugende Art, in der sie sprach, verfehlten ihre Wirkung nicht. Ich ging wieder an den Platz zurück, den ich so plötzlich verlassen hatte. Sie bat mich: „Knien Sie sich doch nieder, und ich werde für Sie beten.“

„Gnädige Frau, das habe ich noch niemals getan und werde es auch niemals tun.“ Sie schaute mich ruhig an und sagte: „Lieber Freund, ich habe solch einen liebenden, vergebenden Heiland gefunden, dass ich von ganzem Herzen glaube, er kann auch einen stehenden Juden bekehren. Ich werde mich niederknien und darum bitten.“

Sie tat, was sie gesagt hatte, fiel auf ihre Knie und begann zu beten.

Sie sprach zu ihrem Heiland in solch einer einfachen, kindlichen Art, dass ich ganz nervös wurde. Ich schämte mich vor mir selbst, dass diese liebe alte Dame neben mir kniete und so ernst für mich betete, während ich stand. Mein ganzes Leben zog an meinem geistlichen Auge vorüber, und ich wünschte, der Fußboden würde sich öffnen, und ich könnte versinken. Als sie sich von ihren Knien erhob, streckte sie mir ihre Hand entgegen und sagte mit mütterlicher Teilnahme: „Würden Sie heute vor dem Schlafengehen zu Jesus beten?“ „Gnädige Frau,“ antwortete ich, „ich werde zu meinem Gott, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs beten, aber nicht zu Jesus.“

Fortsetzung folgt!

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS
PUBLIKATIONS KOMITEE:

Alfred Brix
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: H. D. Nimz

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 20.00

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS
P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

www.christianunitypress.com

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit,



möchten wir unsere Leser auf unsere Bücherauswahl aufmerksam machen.

Bestellungen richte man bitte an:

Christian Unity Press P. O. Box 527 York, NE 68467-0527 U.S.A.

Tel.: (402) 362-5133, Fax (402) 362-5178; E-mail cupress@gemeindegottes.org

Bezahlung und Porto bitte erst nach dem Erhalt der Rechnung schicken.

- Christus heilt heute!** W. Dale Oldham
Inmitten einer Welt von gebrochenen Verträgen, aufgelösten Bündnissen und internationaler Unsicherheit ist es beruhigend zu lesen: „Jesus Christus ist derselbe, gestern und heute und in Ewigkeit“. Broschiert, Lateinschrift, 17 Seiten USD \$0.50
- Das Geheimnis der Erlösung** E. E. Byrum
Fingerzeige zum Weg der Seligkeit, die dem Leser den Schlüssel geben, womit er die große Schatzkammer des wahren Friedens und der Gottseligkeit aufzuschließen vermag. Broschiert, Lateinschrift, 327 Seiten USD \$2.50
- Das Herz des Menschen** Johannes Goßner
Ein Tempel Gottes oder eine Werkstatt Satans in zehn Sinnbildern dargestellt und erklärt, 48 Seiten USD \$3.25
- Das Leben und volle Genüge** C. E. Orr
„Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Joh. 10,11). Diese Worte bilden die Grundlage für dieses Büchlein. Broschiert, Lateinschrift, 32 Seiten USD \$0.95
- Das Reich Gottes** Riggle, Byrum, Smith
Mit der Herausgabe und Verbreitung dieser Abhandlung haben die Verleger keine andere Absicht, als allen Wahrheitssuchenden klar zu zeigen, was die Heilige Schrift über das Reich Gottes lehrt. Broschiert, Lateinschrift, 108 Seiten USD \$1.95
- Das siegreiche Herrschen Christi** H. M. Riggle
Christus herrscht und regiert jetzt, sowie in alle Ewigkeit. Broschiert, Lateinschrift, 35 Seiten USD \$0.95
- Das verborgene Leben** C. E. Orr
In diesem Büchlein wird gezeigt, wie man einen innigeren Wandel mit Gott führen kann. Broschiert, Lateinschrift, 170 Seiten USD \$2.25
- Das Zungenreden im Lichte der Bibel** H. C. Heffren
Broschiert, Lateinschrift, 10 Seiten USD \$ 0.50
- Deine Religion** C. W. Naylor
Jesus Christus will dein persönlicher Heiland und Helfer sein. Ein kleines Heft, Lateinschrift..... USD \$2.50
- Der Sabbat** H. M. Riggle
Ein Büchlein welches uns Klarheit gibt über die Sabbatfrage. Broschiert, Lateinschrift, 29 S. USD \$0.90
- Die Entscheidungsstunde** Jacob Helffenstein
Die Hoffnung auf ein langes Leben und eine zukünftige Buße, ist schon vielen verhängnisvoll geworden. Fast alle beabsichtigen einmal Buße zu tun, doch der Tod überleitete sie zu schnell - er kam unerwartet. Broschiert, Gotische Schrift, 80 Seiten USD \$0.10
- Die biblische Gemeinde** A. Borbe
In diesem Büchlein wird uns die neutestamentliche Gemeinde in einer klaren, lehrreichen Weise geschildert. Broschiert Lateinschrift, 56 Seiten USD \$1.95
- Die Heiligung: Das zweite Gnadenwerk** G. Sonnenberg
Enthält vier Predigten und einen Anhang, die unser Predigerbruder und Lehrer Gustav Sonnenberg auf den Predigerkonferenzen gebracht hat. Broschiert, Lateinschrift, 35 Seiten ... USD \$1.95
- Die neutestamentliche Gemeinde** H. M. Riggle
In einer leichtverständlichen Weise, wird die Gemeinde so geschildert, wie sie uns in der Bibel gezeigt wird. Gebunden, Lateinschrift, 172 Seiten .. USD \$3.25
- Die Offenbarung erklärt** F. G. Smith
Dieses Buch kann eine große Hilfe sein beim Studium und der Betrachtung der Offenbarung. Gebunden, Lateinschrift, 448 Seiten USD \$6.50
- Die Taufe des Heiligen Geistes** R. R. Byrum
Gott hat uns eine völlige Erlösung gebracht. Dazu gehört ein zweites Gnadenwerk, Broschiert, Lateinschrift, 74 Seiten USD \$1.30
- Die wichtigsten Lehren der Bibel** R. L. Berry
Dieses Heft stellt die Bibellehre in kurzer und übersichtlicher Weise dar. Es wurden möglichst wenig Schriftstellen angeführt. Broschiert, gotische Schrift, 48 Seiten10 Stück für USD \$1.00
- Ein religiöses Zwiegespräch** C. E. Orr
Dieses Büchlein ist in Unterredungsform geschrieben. Es erklärt die biblischen Wahrheiten in lebendiger, deutlicher Weise. Broschiert, Lateinschrift, 110 Seiten USD \$1.95
- Erlösung durch Christus** R. L. Berry
Erlösung ist eine Notwendigkeit für jeden, der einmal mit Jesus in der ewigen Herrlichkeit wohnen will. Broschiert, Lateinschrift, 42 Seiten USD \$0.75
- Heiligung** Robert Girke
Ein kleines Heft, welches jeder lesen sollte. Es gibt Licht und ein besseres Verständnis über diese biblische Lehre. Lateinschrift, 24 Seiten USD \$0.50
- Hölle und ewige Verdammnis im Lichte des Wortes Gottes** H. M. Riggle
Der Leser wird die hauptsächlichsten Argumente gegen die Lehre der ewigen Verdammnis in diesem Büchlein beantwortet finden. Broschiert, Lateinschrift, 84 Seiten USD \$1.10
- Hoffnungsstrahlen** D. O. Teasley
Der Verfasser sucht mit diesem Werk, Strahlen der Hoffnung auf den Weg irrender und unbeständiger Seelen scheinen zu lassen; aber auch denen, die entmutigt wurden und sogar in Verzweiflung geraten sind. Es wird gezeigt, wie man in allen Lebenslagen Sieg erlangen kann, Broschiert, Lateinschrift, 96 Seiten USD \$2.50

- Ich will mit dir sein!** S. Weißburger
Ein Lebensbericht von Salomon Weißburger. Er diente etwa 60 Jahre im Werke des Herrn. Erst in Deutschland und Ost Europa, später in Südamerika. Möge das Büchlein vielen zum Segen sein. Es hat 72 Seiten, ist geheftet, und in Latein Schrift gedruckt. USD \$2.50
- Jesus, Jesus, Jesus!!! Namen über alle Namen** H. D. Nimz
„Es ist in keinem andern—Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden“ (Apg. 4, 12). Broschiert, Lateinschrift, 123 Seiten USD \$3.00
- Lichtstrahlen für Dich** Friedrich Krebs
Dieses Büchlein eignet sich gut zum verschenken. Es will sein Licht in die Traurigkeiten und Hoffnungslosigkeiten unserer leidenden Mitmenschen hineinstrahlen lassen. Seine Lichtstrahlen kommen vorwiegend aus dem „unerschöpflichen Licht“ dem Wort Gottes.
Taschenformat, Lateinschrift, 56 Seiten USD \$1.95
- Pascha Tichomirow, der Räuber**
Eine spannende aber wahre Geschichte der Bekehrung einer ganzen Räuberbande in Russland durch das Lesen eines Neuen Testaments, Broschiert, Lateinschrift, 36 Seiten ... deutsch USD \$0.50
englisch USD \$1.00
- Pilgerreise zur seligen Ewigkeit** John Bunyan
Lateinschrift, aus dem Originaltext neu übersetzt, 368 Seiten, ungekürzte Ausgabe, in Leinen mit Schutzumschlag, gebunden..... USD \$17.75
KartonierteUSD \$13.50
- Samuel Morris - Ein Leben voll Heiligen Geistes**
Die Lebensgeschichte des Negerknaben Samuel Morris liest sich wie ein Roman, aber Wahrheit und Tatsachen sind stärker als Erdichtetes. Er war eine der reinsten Seelen, die je in einem sterblichen Leibe gelebt hat. Broschiert, Lateinschrift, 40 Seiten deutsch USD \$0.50
Von Dr. Thaddeus C. Readeenglisch USD \$0.50
- Systematische Bibelkunde** Edmund Krebs
In fortlaufenden Lektionen fertiggestellt. Ein wertvolles Hilfsmittel zum Bibelstudium
Altes Testament, Broschiert, Lateinschrift, 518 Seiten USD \$20.00
Neues Testament, Broschiert, Lateinschrift, 538 SeitenUSD \$22.50
- Systematische Bibelstudien** A. F. Gray
Dieses Buch bildet eine Serie, die sehr gut geeignet ist für Sonntagschulen, für Jugendarbeit und für das persönliche Bibelstudium. Broschiert, Lateinschrift, 294 Seiten USD \$3.00
- Verordnungen der Bibel** E. E. Byrum
In diesem Büchlein wird gezeigt, was das Wort Gottes über die richtige Taufe, Abendmahl und die Fußwaschung sagt. Broschiert, Lateinschrift, 88 Seiten USD \$1.50
- Was die Bibel lehrt** F. G. Smith
Das vorliegende Buch behandelt alle Hauptwahrheiten der Bibel in einer einfachen, leichtverständlichen Sprache. Gebunden, Lateinschrift, 448 Seiten USD \$9.50
- Was soll ich tun, dass ich selig werde** E. E. Byrum
In diesem Büchlein findet der Unerlöste Rat, Warnung und Ermutigung; es zeigt ihm den Weg zur Erlösung und was erforderlich ist sie zu erlangen. Broschiert, Lateinschrift, 142 Seiten USD \$2.50
- Weide für Lämmer** ... Oder Hilfsmittel für junge Christen C. E. Orr
Der Zweck dieses Büchleins ist, manche teure Seele, zu einem höheren, edleren und heiligeren Leben anzuspornen. Broschiert, Lateinschrift, 108 Seiten USD \$1.95
- Zwei Gnadenwerke** H. M. Riggle
In dieser Schrift hat sich der Schreiber bemüht, Gottes Plan der Erlösung und ebenfalls das zweite Gnadenwerk, der Bibel gemäß darzustellen. Broschiert, Lateinschrift, 75 Seiten ... USD \$1.50
- Meine Erlebnisse als Missionar in Südamerika** Josef Krebs
Ein kleines Heft von 108 Seiten USD \$4.00

LIEDERBÜCHER UND LIEDERHEFTE

„PREISET IHN“

Heft 1, 2, 3. Jedes Heft enthält 7 geistliche Lieder mit vierstimmigem Notensatz. Format 17 x 25 cm, geheftet. Pro Heft USD \$2.00

„SO LIEBT JESUS“

Ein neues Liederheft mit 41 Liedern für den gemischten Chor von Hertha Böttger. Format 17 x 25 cm, geheftet USD \$ 2.50

„EVANGELIUMS-LIEDER 1 u. 2“

hat insgesamt 344 Lieder mit vierstimmigem Notensatz. Das Format ist 14 x 21 cm, gebunden USD \$14.00

„Geh früh, dich zu erquicken“

Geistliche Lieder für Kinder und Jugend. Ein Liederheft mit 395 Liedern im Vierstimmigen Notensatz. Gebunden in Plastik Einband. Format 15½ x 21½ cm. USD \$16.00

„ZIONS WAHRHEITSLIEDER“

Unser Gemeindeliederbuch mit 565 Liedern im vierstimmigen Notensatz, ist für alle Verhältnisse geeignet. Möge der Herr durch die Lieder gelobt und gepriesen werden. Format 15 x 22 cm, gebunden USD \$16.00

